

SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Lesekompetenz effektiv fördern 10. Klasse

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Vorwort

Lesekompetenz

Lesekompetenz bedeutet, dass man geschriebene Texte verstehen, nutzen und über sie reflektieren kann, um eigene Ziele zu erreichen, das eigene Wissen und Potenzial weiterzuentwickeln und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

Dieser Band erleichtert die Unterrichtsvorbereitung zum Leseunterricht, weil er mithilfe motivierender Texte und anschaulicher Arbeitsblätter die Lesekompetenz schult. Zwölf verschiedene Lesetexte zu unterschiedlichen Textsorten enthalten vielfältige und abwechslungsreiche Übungen zur Entwicklung von **Lesefertigkeit** wie wortgenaues, flüssiges und klanggestaltendes Lesen. Die Arbeitsaufträge zur Klärung von Inhalt, Gehalt und zum Betrachten von Sprache fördern die **Lesefähigkeit**. Beim sinnerfassenden Lesen kommen die Anforderungsstufen Reproduktion, Reorganisation, Transferleistungen und problemlösendes Denken zum Tragen. Die Texte und Fragen orientieren sich am Kompetenzstufenmodell PISA, das durch fünf Kompetenzstufen definiert ist.

Lesekompetenzstufen (LKS)

Kompetenzstufe I: Oberflächliches Verständnis einfacher Texte

Schüler und Schülerinnen, die über Kompetenzstufe I nicht hinauskommen, können mit einfachen Texten umgehen, die ihnen in Inhalt und Form vertraut sind. Die zur Bewältigung der Leseaufgabe notwendige Information im Text muss deutlich erkennbar sein, und der Text darf nur wenig konkurrierende Elemente enthalten, die von der relevanten Information ablenken könnten. Es können nur offensichtliche Verbindungen zwischen dem Gelesenen und allgemein bekanntem Alltagswissen hergestellt werden. Diese Kompetenzstufe bezeichnet lediglich elementare Lesefähigkeiten.

Kompetenzstufe II: Herstellen einfacher Verknüpfungen

Schülerinnen und Schüler, die Kompetenzstufe II erreichen, sind in der Lage, einfache Verknüpfungen zwischen verschiedenen Teilen eines Textes herzustellen und mit einer begrenzten Anzahl von konkurrierenden Informationen umzugehen. Sie verfügen auch über die Fähigkeit, die Bedeutung einzelner Elemente durch einfache Schlussfolgerungen zu schließen. Auf dieser Grundlage kann der Hauptgedanke eines im Hinblick auf Inhalt und Form relativ vertrauten Textes identifiziert und ein grobes Verständnis des Textes entwickelt werden. Die gelesenen Informationen können mit Alltagswissen in Beziehung gesetzt und unter Bezugnahme auf persönliche Erfahrungen und Einstellungen beurteilt werden.

Kompetenzstufe III: Integration von Textelementen und Schlussfolgerungen

Schülerinnen und Schüler, deren Leistungen der Kompetenzstufe III entsprechen, sind in der Lage, verschiedene Teile des Textes zu integrieren, auch wenn die einzubeziehende Information wenig offensichtlich ist, mehrere Kriterien zu erfüllen hat und ihre Bedeutung teilweise indirekt erschlossen werden muss. Die Schülerinnen und Schüler können mit relativ auffälligen konkurrierenden Informationen umgehen. Sie sind in der Lage, ein genaues Verständnis von Texten mittleren Komplexitätsgrades zu entwickeln und spezifisches Wissen gezielt zu nutzen, um das Gelesene auf dieser Grundlage zu beurteilen.

Kompetenzstufe IV: Detailliertes Verständnis komplexer Texte

Schülerinnen und Schüler, die Kompetenzstufe IV erreicht haben, können mit Texten umgehen, die ihnen im Hinblick auf Inhalt und Form relativ unvertraut sind. Sie sind in der Lage, eingebettete Informationen zu nutzen und sie den Anforderungen der Aufgabe entsprechend zu organisieren. Potenzielle Hürden wie Mehrdeutigkeiten, Sprachnuancen oder den eigenen Erwartungen widersprechende Elemente können diese Schülerinnen und Schüler weitgehend bewältigen. Sie sind in der Lage, ein genaues Verständnis komplexer, relativ langer Texte zu erreichen und diese unter Rückgriff auf externes Wissen zu beurteilen.

Kompetenzstufe V: Flexible Nutzung unvertrauter, komplexer Texte

Bei Schülerinnen und Schülern, die sich auf Kompetenzstufe V befinden, handelt es sich um Expertenleser, die auch komplexe, unvertraute und lange Texte für verschiedene Zwecke flexibel nutzen können. Sie sind in der Lage, solche Texte vollständig und detailliert zu verstehen. Dieses Verständnis schließt auch Elemente ein, die außerhalb des Hauptteils des Textes liegen und in starkem Widerspruch zu den eigenen Erwartungen stehen. Die Bedeutung feiner sprachlicher Nuancen wird angemessen interpretiert. Diese Schülerinnen und Schüler sind in der Lage, das Gelesene in ihr Vorwissen aus verschiedenen Bereichen einzubetten und den Text auf dieser Grundlage kritisch zu bewerten.

Leseproben Notenschlüssel:

Note 1: 50–45	Note 4: 29,5–21
Note 2: 44,5–38	Note 5: 20,5–10
Note 3: 37,5–30	Note 6: 9,5–0

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
---------------	---

Literarische Texte

1. Reinhold Ziegler: Die Brücke	5
2. Thomas Fuchs: Alleingelassen	11
3. Wolfgang Borchert: Das Holz für morgen	17
4. Gerd Fuchs: Ein Mann fürs Leben	23
5. Horst Lange: Was ich nie vergessen werde	29
6. Irina Korschunow: Haus mit Dach (Lesetest)	35

Sachtexte

1. Mit Optimismus in die Zukunft	41
2. Der Atomausstieg und die Folgen	47
3. Menschenwürde als Prinzip	55
4. Frauenbewegung – der Kampf für Gleichberechtigung	61
5. Wir sind das Volk – leider	67
6. Ich will, ich will, ich will (Lesetest)	75

Textnachweis	81
--------------------	----

Bildnachweis	82
--------------------	----

Die Brücke (Reinhold Ziegler)

- Sie hatten nicht erwartet, dass es über eine solch gigantische Brücke auch einen Fußweg geben könnte. Schon aus mehreren Kilometern Entfernung sah man die Pfeiler in den Himmel
- 5 stechen, die baumdicken Kabel bildeten ein Netz, als wollte die Brücke nicht nur im hohen Bogen die Seinemündung überqueren, sondern auch noch die Luft sieben, die von Paris aus übers Meer entlassen wurde.
- 10 Doch Jans Mutter litt unter solcher Höhenangst, dass selbst ein Kaffeetrinken auf dem häuslichen Balkon für sie mehr Stress als Erholung bedeutete, für sie kam die Brücke nicht in Frage. Susan, Jans Schwester, schmolte seit Paris, wo sie gerne noch ein paar Tage länger geblieben wäre, pubertierend vor sich hin und zog beleidigt eine Stunde auf dem brütend heißen Parkplatz der kleinen Wanderung zum Scheitel der Riesenbrücke vor.
- 20 Jan hatte nichts übrig, für solche Kindereien. Mit frischem Abitur in der Tasche hatte er dem letzten gemeinsamen Urlaub mit den Eltern zugestimmt, nun wollte er auch zeigen, dass es ihm Ernst war mit ‚gemeinsam‘.
- 25 „Ich bin dabei!“, sagte er deswegen, als ihn der Vater fragte, ob wenigstens er mitkäme, denn der ließ nur ungern eine Gelegenheit aus, technische Großtaten im Detail zu besichtigen. Der Weg neben den Fahrspuren war zu schmal,
- 30 um nebeneinander laufen zu können. Jan folgte dem Rücken seines Vaters, bemerkte, wie zum ersten Mal auch bei ihm dieses merkwürdige Schlenkern der Arme, für das er selbst so oft gehänselt wurde. Er versuchte seine Arme unter Kontrolle zu bringen, aber es war nur möglich, wenn er bewusst daran dachte. Sobald seine Gedanken sich mit anderen Dingen beschäftigten, mit dem leichten Beben, das jeder Lastwagen verursachte, oder mit dem ohrenbetäubendem Lärm, den die Fahrzeugflut von und nach
- 40 Le Havre hier oben erzeugte, begannen seine Arme wieder zu pendeln wie die Seile, die sie manchmal in der Turnstunde von der Hallendecke gelassen hatten.
- 45 Jan musste lachen beim Gedanken daran, dass es ein Gen geben könnte, das für unkontrolliertes Schlenkern von Unterarmen zuständig war. Es gab mehr in diesen 75 Kilo Körpermasse, als
- die zwei Jahre Biochemie-Leistungskurs vermitteln konnten, und für einen Augenblick dachte er an das, was er unter Gott verstand oder verstehen wollte.
- Mit dem da vorne hatte er nie über Gott gesprochen. Merkwürdig, er teilte sich mit ihm das Schlenkern der Arme, aber jeder hatte seinen
- 55 eigenen Gott, wenn überhaupt. Plötzlich drehte sich der Vater um, sah ihn an, lachte. So etwas wie Kleinbubenglück leuchtete für einen Moment in seinen Augen auf.
- „Wir sind gleich oben!“, schrie er durch den
- 60 Lärm der Autos, die dicht an dicht die Fahrbahn hinaufdrängten, und zeigte auf den Punkt, an dem sie die Mitte der Brücke erreichen würden. Jan nickte, vielleicht lachte er auch zurück, obwohl es ihm merkwürdig vorkam, seinen Vater
- 65 lachen zu sehen. Oben blieb der Vater stehen, stellte sich breitbeinig über die Dehnfuge, die den Scheitel der Brücke markierte und schaute aufs Meer hinaus. „Hättest du gedacht, dass es so schau-
- 70 kelt?“, schrie er. Jan schüttelte den Kopf. Jeder Lastwagen brachte die Brücke zum Schwingen und wenn er abwärts schaute, auf diese eine Ewigkeit tief unter ihm liegende Wasserfläche, konnte er die
- 75 genetischen Bestandteile der mütterlichen Höhenangst im Bauch spüren.
- „Ob man heil bleibt, wenn man runterjumpt?“, fragte er. „Ich würde es dich nicht probieren lassen!“, rief der Vater zurück. „Manchmal meine
- 80 ich, ich müsste so etwas probieren!“ Jan wollte ihm Angst machen, aber der Vater nickte. „Manchmal meine ich, ich könnte keine Sekunde mehr weiterleben, wenn ich nicht sofort so was probiere – kannst du dir das vorstellen?“
- 85 Der Vater sah ihn an, zog die Unterlippe zwischen die Zähne, wie er es immer tat, wenn er nicht wusste, ob es klug war, etwas auszusprechen. „Ich war nicht immer dreiundfünfzig, Jan, ich kenne das, ja!“
- 90 „Es ist nur die Angst, die einen zurückhält, oder?“ „Am Anfang, denke ich, ist es nur die Angst zu sterben, später ist es auch die Angst, jemanden im Stich zu lassen, zu versagen, wegzulaufen. Die Angst zu sterben, lässt nach,
- 95 je näher du dem Tod kommst. Du begreifst mit

der Zeit, dass du nicht drum herum kommst. Dann gibt es Nächte, an denen du glaubst, verrückt zu werden, weil schon so viel vorbei ist vom Leben, und dann kommt ein Morgen und ein Tag und du verlierst die Angst wieder.“ Er sah Jan an, zuckte die Schultern. So ist es eben, hieß das, kein Grund sich aufzuregen.

100 „Ich wusste nicht, dass du solche Gedanken hast“, sagte Jan.

105 Wieder zuckte der Vater die Schultern, dann ging er ganz nach vorne ans Geländer, neigte sich weit drüber, als wollte er sich in den weiten Luftraum zwischen Brücke und Wasser hineingleiten lassen.

110 „Wär doch ‘n cooler Abgang, was?“, schrie er. Normalerweise hasste es Jan, wenn sein Vater so zu reden versuchte, wie er dachte, dass Jugendliche es täten. Das klang so nach Pädagogik, so nach trickreichem Einschleusen wohlüberlegter Erziehungskonzepte – in jedem Fall ein Grund, auf Abstand zu gehen. Aber diesmal ging er, ohne darüber nachzudenken, auf das Spiel ein, schnappte seinen Vater bei der Jacke, zog ihn mit einem Ruck zurück – vielleicht war es auch wirkliche Angst um ihn –, umgriff ihn von hinten mit beiden Armen und drückte ihn an sich. Sein Vater war einen Kopf kleiner als er, inzwischen bestimmt auch schwächer, sie hatten schon vor Jahren damit aufgehört, im spielerischen Raufen ihre Kraft zu messen.

125 „Lass mich, lass mich!“, schrie der Vater albern und wand sich hin und her. „Ich muss es tun, ich kann nicht anders!“

130 Aber Jan hielt ihn hart im Klammergriff, bis der Vater seinen gespielten Widerstand aufgab. Für einen endlosen Augenblick unerwarteten Glücks standen sie bewegungslos, dann drehte der Vater den Kopf zu ihm um, strahlte ihm ins Gesicht. Jan lachte zurück.

135 „Früher habe ich dich oft so festgehalten, wenn du wütend warst und rumgetobt hast – weißt du noch?“

140 Jan nickte. „Ich hab es gehasst, glaube ich.“ „Schon möglich, aber ich hatte immer den Eindruck, du hast es auch irgendwie gebraucht – ist schon lange her, das letzte Mal, was?“

„Ich wüte nicht mehr.“

Jan hatte immer noch die Arme um seinen Vater geschlungen. Auf dessen Kopf, der direkt unter seinem Kinn lag, konnte er die kahlen Stellen der Kopfhaut sehen, fühlte unter seines Vaters Jacke den weichen Bauchansatz. Jetzt wäre der Moment, loszulassen, dachte er, doch er zog ihn noch fester an sich heran.

145 „Wenn du mal nicht mehr da bist, wird ein Loch in meinem Leben sein“, sagte er leise.

150 „Was ist?“, schrie der Vater nach hinten. Jan wusste nicht, ob er den Satz wiederholen sollte. Wusste nicht, ob es nicht lächerlich war, so etwas zu sagen, zu seinem Vater zu sagen, wenn man schon fast neunzehn war und im Begriff, das Haus zu verlassen.

155 „Was ist?“, rief der Vater wieder.

160 „Wenn du mal nicht mehr da bist, wird ein riesiges, verdammtes Loch in meinem Leben sein!“, schrie er.

165 Der Vater wand sich aus Jans Armen und drehte sich zu ihm um, wischte sich mit einer Handbewegung die windzerzausten Haare nach hinten. Dann griff er hoch und strich auch seinem großen Sohn eine Strähne aus dem Gesicht.

170 „Das ist in Ordnung so“, sagte er glücklich und nickte dabei, „das muss so sein.“

175 Noch einen Moment blieben sie ganz vorne an der Brüstung stehen, dann zog der Vater Jan weg.

180 „Lass uns zurückgehen, die Mädels warten unten in der Hitze.“

185 Langsam liefen sie den schmalen Fußpfad zurück, der Vater mit schlenkernden Armen vorne, Jan mit seinen schlenkernden Armen hinterher.

190 Als sie auf dem Weg zum Parkplatz waren, konnten sie wieder nebeneinander gehen. Die Mutter hatte sich mit Susan hinter dem Auto in den schütterten Schatten eines frisch gepflanzten Bäumchens gesetzt. Als die beiden antrotteten, sprang sie auf. „Was habt ihr da oben denn so lange gemacht?“, fragte sie ihren Mann ein wenig gereizt.

195 „Runtergeguckt“, sagte der Vater. Sie verdrehte die Augen, schüttelte genervt den Kopf. Dann sah sie Jan fragend an.

200 „Runtergeguckt!“, sagte Jan und grinste.

D_L

Name: _____

Datum: _____

Die Brücke

❶ Wo liegt die Brücke, auf die Jan und sein Vater steigen?



❷ Warum kann man Angst bekommen, wenn man auf dem Scheitelpunkt der Brücke steht?



❸ Welche Informationen erfahren Sie im Text über Jan und seinen Vater?





❹ Auf der Brücke sprechen Jan und sein Vater über „Angst“, als Jan sich ausmalt, von oben in die Tiefe zu springen. Welche Gedanken hat Jans Vater über Angst? Was sagt er zu seinem Sohn? Schreiben Sie auf, wie Jans Vater zu seiner Angst steht.



❺ Jans Leben befindet sich im Umbruch. Finden Sie zwei Textstellen, die dies belegen.



Die Brücke

- ❶ Wo liegt die Brücke, auf die Jan und sein Vater steigen? 

Die Brücke führt bei Le Havre über die Seine und heißt Pont de Normandie.

- ❷ Warum kann man Angst bekommen, wenn man auf dem Scheitelpunkt der Brücke steht? 

Die Brücke schwingt hin und her. Der Scheitelpunkt liegt sehr weit über der Wasseroberfläche.

- ❸ Welche Informationen erfahren Sie im Text über Jan und seinen Vater? 

Jan (18), Abiturient, wird bald von Zuhause ausziehen. Er hat keine allzu hohe Meinung von seinem Vater („mit dem da vorne“). Das ändert sich, als sie auf der Brücke miteinander reden. Dort erst versteht Jan seinen Vater (53) und findet wieder emotionalen Kontakt.



- ❹ Auf der Brücke sprechen Jan und sein Vater über „Angst“, als Jan sich ausmalt, von oben in die Tiefe zu springen. Welche Gedanken hat Jans Vater über Angst? Was sagt er zu seinem Sohn? Schreiben Sie auf, wie Jans Vater zu seiner Angst steht. 



Für Jans Vater gibt es die Angst zu sterben, aber auch die Angst, jemanden im Stich zu lassen, zu versagen oder wegzulaufen. Je älter man wird, desto weniger Angst hat man vor dem Tod. Trotzdem gibt es immer wieder Momente, die einen verrückt machen, wenn man ans Sterben denkt, aber diese Angst geht schnell wieder vorbei.

- ❺ Jans Leben befindet sich im Umbruch. Finden Sie zwei Textstellen, die dies belegen. 

Jan fährt zum letzten Mal zusammen mit seiner Familie in einen gemeinsamen Urlaub. Er wird sein Elternhaus verlassen und zu studieren beginnen.

Jan spürt, dass sein Gefühlsleben sich verändert. Er merkt dies auch im Verhalten gegenüber seinem Vater, den er jetzt erst richtig schätzt und weiß, dass er ihm einmal fehlen wird.

SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Lesekompetenz effektiv fördern 10. Klasse

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

